

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DO 26. JÄN 2017

ANNE-SOPHIE MUTTER

LAMBERT ORKIS

4. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

SEBASTIAN CURRIER (*1959)

„Clockwork“ für Violine und Klavier (1989)

Lifeless – Turbulent – Searching – Restless

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sonate für Klavier und Violine A-Dur KV 526 (1787)

Molto Allegro

Andante

Presto

— PAUSE —

MAURICE RAVEL (1875–1937)

Sonate für Violine und Klavier G-Dur (1923–27)

Allegretto

Blues: Moderato

Perpetuum mobile: Allegro

FRANCIS POULENC (1899–1963)

Sonate für Violine und Klavier FP 119

(1942–43, revidiert 1949)

Allegro con fuoco

Intermezzo: Très lent et calme

Presto tragico – Strictelement la double plus lent

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835–1921)

Introduction et Rondo capriccioso a-Moll op. 28 (1863)

Fassung für Violine und Klavier (ediert ca. 1869)

von Georges Bizet (1838–1875)

Andante malinconia – Allegro ma non troppo – Più allegro



**INNS'
BRÜCK**



ANNE-SOPHIE MUTTER

VIOLINE

LAMBERT ORKIS

KLAVIER

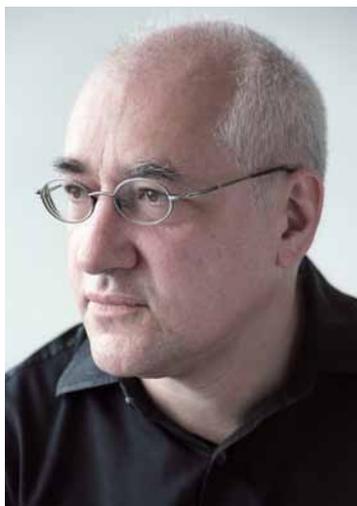
Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN **Hansaton**
Hörkompetenz-Zentren

DER LAUF DER ZEIT

Sebastian Currier genießt in seinem Heimatland USA hohes Ansehen als Komponist. Seine Musik sei „lyrisch, farbenreich, stabil in der Tradition wurzelnd, aber absolut neu“ (Washington Post). Sein (laut New York Times) „verzückend schönes“ Violinkonzert „Time Machine“ wurde von Anne-Sophie Mutter mit den New Yorker Philharmonikern uraufgeführt. Auch in seinen anderen Werken für Violine beschäftigt sich Currier mit dem Phänomen Zeit: „Aftersong“, „Entanglement“ (quantenphysikalische Verschränkung) und „**Clockwork**“ für Violine und Klavier. „Musik ist gespielte Zeit“, verweist Anne-Sophie Mutter auf eine Immanenz. „Clockwork“ beginnt mit hüpfenden Klavierakkorden sowie Tremolo-Passagen und Springbögen der Violine. Die verschiedenen Tonfolgen greifen ineinander und ergeben eine Mechanik, die wie ein Uhrwerk läuft.

Der „mechanische Teil“ umhüllt drei Teile, die alle miteinander verschlungen sind. Es kommt zu heftigen Versuchen, aus dem Zeitmechanismus auszubrechen. In dynamischen Steigerungen treiben beide Instrumentalstimmen einander an, doch sie entkommen dem Lauf der Zeit nicht. Es folgt eine extreme Reduktion von Tempo und Bewegung: langsame Tonfolgen in großen Intervallen am Klavier, eine Kantilene der Violine von sehnsuchtsvoller Schönheit – Gefühle kennen keine Zeit. Eine aufsteigende, dynamisch anschwellende Tonleiter führt jedoch in das Uhrwerk zurück.



ÜBER DEN DINGEN

Wolfgang Amadeus Mozart, Sohn eines anerkannten Geigers und Pädagogen, komponierte schon als Sechsjähriger Sonaten für Klavier und Violine und beschäftigte sich bis in seine Wiener Reifezeit mit dieser Instrumentalgattung. Er krönte sie 1787 mit der im Umfeld von „Don Giovanni“ und zwei Streichquintetten entstandenen **Sonate A-Dur KV 526**. In ihr hat Mozart alle Freiheit und Gelöstheit der formalen Gestaltung erreicht. Er stand – und die Sonate schwebt – über den Dingen. Ganz selbstverständlich sind Klavier und Violine zwei gleichberechtigte Partner, an die Mozart – erstmals im Sonatenschaffen – zudem konzertante Anforderungen stellt.

Eng umschlungen, ohne Eröffnungsakkord oder Einleitungstakte, formulieren Violine und Klavier im **ersten Satz** ein mitziehendes Thema. Die darin enthaltenen Skalen werden von beiden Instrumenten einmütig gespielt. Erst als das Klavier einen neuen Gedanken einbringt, entwickelt sich daraus ein Zwiegespräch. Nun kommt es auch zu kanonischen Einsätzen und kontrapunktischen Verflechtungen. Eine große Spannung erzeugt Mozart durch überraschende Modulationen und zugespitzte harmonische Konstellationen.

Der langsame **Mittelsatz** ist ein Phänomen an Weiträumigkeit bei gleichzeitig innigstem Tonfall. Das Andante erwächst aus einem vom Klavier vorgestellten Unisono-Motiv mit schrittweise aufsteigender Intervallfolge. Die Violine legt ein seufzendes Motiv und Legato-Bögen darüber. Die Instrumente wechseln die Thementeile, die durch Trillerfolgen verbunden werden. Wie aus dem Nichts nimmt in der Violine ein neues Thema mit einer einfachen Viertonfolge und folgenden kleinen Figurationen Gestalt an, das durch die Moll-Einfärbung traurig anmutet und dennoch tröstliche Züge hat. Das Klavier stimmt sensibel in diesen zarten Gefühlsausbruch ein. Nach einigen erregten Takten

der Hauptthematik weitet sich der Satz zunehmend durch Vergrößerung der Notenwerte.

Das abschließende **Presto** ist ein Perpetuum mobile mit einer atemberaubenden, fast durchgängigen Achtelbewegung im Klavier, mit der die Violine leichtfüßig Schritt hält. Synkopen bringen das Laufwerk manchmal etwas aus der Spur, was dem Satz aber eine zusätzliche Spannung verleiht. Das Rondo wird mit diversen Couplets verzahnt, in denen es zarte Gegenbewegungen oder auch eine sehnsuchtsvolle Kantilene gibt.



MIT ALLER KLARHEIT

Maurice Ravel verband mit der Geigerin Hélène Jourdan-Morhange eine enge Freundschaft. Die Musikerin wohnte mit ihrem Ehemann, dem Maler Luc-Albert Moreau, in einem Nachbardorf von Ravels Wohnort Montfort l'Amaury. Nach dem Tod des Komponisten gab sie ihre Erinnerungen an ihn in einem Buch mit dem Titel „Ravel et nous“ heraus. Ravel tauschte sich mit der Geigerin über private Angelegenheiten und künstlerische Fragen aus. 1920 war dabei von einem Violinkonzert für sie die Rede. Aus dieser Idee entwickelte sich eine **Sonate für Violine und Klavier**, die Ravel 1923 zu komponieren begann und Hélène Jourdan-Morhange widmete. Als er die Sonate vier Jahre später fertigstellte, litt die Geigerin mittlerweile an einer Rheuma-Erkrankung, aufgrund derer sie ihre Musikerkar-

riere beenden musste. Die Uraufführung der Sonate 1927 in Paris spielte daher der rumänische Komponist und Geigenvirtuose George Enescu, am Klavier begleitet von Ravel.

Gegenüber dem rauschhaften Virtuosenstück „Tzigane“, zu dem Ravel von der ungarischen Geigerin Jelly d'Arányi inspiriert wurde, ist die davor begonnene und danach vollendete Sonate für Violine und Klavier von transparenter Klarheit geprägt. Zwar hat sie im zweiten und dritten Satz auch leidenschaftliche Momente und virtuose geigerische Passagen, ist aber im Ausdruck gemäßigter und in der Verarbeitung des thematischen Materials konzentrierter. Sie besteht aus drei Sätzen und weist zwei kontrastierende Charaktereigenschaften auf: Lyrisch-bewegt und hell ist der klassizistisch geformte erste Satz, während der zweite Satz schwermütige melodisch-harmonische Züge trägt. Im Finalsatz verbindet Ravel deutlich konturiert die Themen der Sätze eins und zwei.

Ravel behandelt die beiden Instrumente und ihre Stimmen völlig unabhängig voneinander. So entfalten Violine und Klavier im **ersten Satz** parallel verschiedene thematische Bewegungen – kantable Linien das Streichinstrument, tänzerische Figuren das Tasteninstrument. Dann tauschen sie die Rollen. Vier Themen schälen sich heraus, in denen Ravel berückende Harmoniefarben anbringt oder sie mit gesanglichem Strich aufträgt.

Im **Mittelsatz** reagiert Ravel auf den auch in Europa in Mode gekommenen Jazz. Die Violine spielt pizzicato wie ein Banjo oder lässt Schleifer wie von einem Saxophon hören. Das Klavier erfüllt oft perkussive Funktion. Sein „Blues“ sei aber eine französische Stilisierung, betonte Ravel bei einem USA-Besuch. Im Perpetuum mobile des **Finalsatzes** leben sowohl die Jazz-Rhythmen in beschleunigter Form als auch Themensegmente des ersten Satzes in repetitiven Figuren weiter. Die nur durch einen Halbton getrennten Tonarten des ersten und zweiten Satzes prallen nun aufeinander.

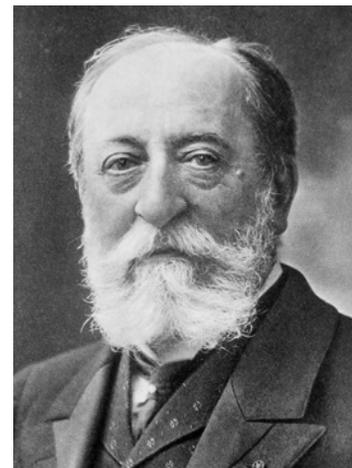
DER TRAGIK ENTGEGEN

Francis Poulenc hatte kein einwandfreies Verhältnis zur Violine: „Um die Wahrheit zu sagen, mag ich sie nicht als Soloinstrument.“ Der französische Komponist unternahm dennoch mehrere Anläufe, eine **Sonate für Violine und Klavier** zu komponieren: 1919 schrieb er zunächst eine für die französische Geigerin Hélène Jourdan-Molhange. Doch er vernichtete die Noten dann ebenso wie jene von einer 1924 für die ungarische Geigerin Jelly d'Aranyi geschriebenen Sonate. Erst die 1942/43 in Zusammenarbeit mit der Geigerin Ginette Neveu entstandene Sonate „überlebte“.

Der Violine schenkte der „anti-romantische“ Poulenc darin für seine Verhältnisse ungewohnt schöne Kantilenen mit Sentiment, wie im Seitenthema des **ersten Satzes**, das eine Melodie der Briefszene der Tatjana aus Tschaikowskis Oper „Evgenij Onegin“ aufgreift. Auch das Hauptthema bezieht sich auf ein populäres Thema: „Tea for two“ aus dem Musical „No, no, Nanette“ von Vincent Youmans. Allerdings verändert es Poulenc zu einer heftigen motorischen Bewegung, die sofort den ernsten Charakter der Sonate betont. Sie wurde während des Zweiten Weltkriegs komponiert. Poulenc widmete das Werk dem von ihm bewunderten Dichter Federico García Lorca, der 1936 im Bürgerkrieg von den Faschisten ermordet wurde. „Die Gitarre bringt die Träume zum Weinen.“ Dieses Zitat aus Lorcas Gedicht „Die sechs Saiten“ stellte Poulenc als Motto über den **zweiten Satz**. Im pizzicato sind Anklänge an eine Flamenco-Gitarre zu hören und im Legato in tiefer Lage der Gesang eines Cantors zu ahnen. Im **Finale** wirbeln Violine und Klavier zunächst gewitzt dahin. Doch auch in diesem Satz kommt schließlich der tragische Charakter der Sonate zum Tragen. Ihre Uraufführung fand mit Neveu und Poulenc 1943 in Paris statt. Neveu kam 1949 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben, woraufhin Poulenc eine neue Fassung des Finales der Sonate in memoriam der Geigerin schuf.

VIRTUOS MIT GEFÜHL

Camille Saint-Saëns erlangte mit einem Solo für Violoncello Weltruf: dem Auftritt des Schwans im „Karneval der Tiere“. Welch wunderbares Einfühlungsvermögen der universelle französische Musiker speziell für Streichinstrumente hatte, lässt sich aber auch in seinen insgesamt 20 Konzert- und Solowerken für Violine bzw. Violoncello genießen. Dazu zählt auch „**Introduction et rondo capriccioso**“ für Violine und Orchester, das Saint-Saëns dem leidenschaftlichen spanischen Violinvirtuosen Pablo Sarasate auf den Leib schrieb. Das Rondo enthält Effekte, die nur mit außergewöhnlicher Spieltechnik zu bewältigen sind.



Aber das Werk ist keineswegs bloß ein virtuoses Schaustück, sondern auch eine ausdrucksstarke und gefühlvolle Musik. Schon die Einleitung ist von ätherischer Schönheit, wenn sich die Violinstimme mit innigen Themenbögen über weichen Harmonien dem Rondo nähert, in dem Saint-Saëns dann eine festlich-marschartige Thematik zum Fundament für mehrere Couplets macht. In ihnen kann der Violinsolist lyrische Kantilenen, unterhaltsame Gassenhauer, kraftvolle Melodien und virtuose Arpeggien ausspielen. Immer wieder ließ Saint-Saëns für Sarasate auch spanisches Kolorit durchklingen, sowohl in tänzerischen Rhythmen als auch leidenschaftlichen melodischen Wendungen „con morbidezza“.

Georges Bizet fertigte von diesem Brillanten für Violine eine Fassung mit Klavierbegleitung an.

Rainer Lepuschitz



Anne-Sophie Mutter wurde im badischen Rheinfelden geboren. Ihre unvergleichliche Karriere als Geigensolistin begann im Alter von 13 Jahren mit Konzerten bei den Luzerner Festwochen 1976 und im Salzburger Festspielhaus 1977 unter der Leitung Herbert von Karajans. Anne-Sophie Mutter konzertiert seither weltweit in allen bedeutenden Musikzentren. Sie ist der Aufführung traditioneller Kompositionen genauso verpflichtet wie der Zukunft der Musik: 24 Werke hat sie bislang uraufgeführt. Unter anderem Sebastian Currier, Henri Dutilleux, Sofia Gubaidulina, Witold Lutoslawski, Krzysztof Penderecki, Sir André Previn und Wolfgang Rihm haben für Anne-Sophie Mutter Werke komponiert. Darüber hinaus widmet sie sich zahlreichen Benefizprojekten und der Förderung musikalischen Spitzennachwuchses im Rahmen der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Seit mehreren Jahren teilt Mutter das Konzertpodium mit ihrem Stipendiaten-Ensemble Mutter's Virtuosi.

Zahlreiche von Anne-Sophie Mutters Platten- und CD-Aufnahmen erhielten Auszeichnungen: vier Grammys, neun Echo Klassik, den Deutschen Schallplattenpreis, den Record Academy Prize und den Grand Prix du Disque. In den letzten Jahren erschienen die Doppel-CD von Mutter und Orkis zu deren 25-jährigem Jubiläum der Zusammenarbeit

(„The Silver Album“ mit Werken von Mozart und Beethoven bis Previn) und der Mitschnitt „Anne-Sophie Mutter – Live from Yellow Lounge“ ihres Club-Auftritts in der Neuen Heimat Berlin mit Musik von Bach bis John Williams. Zum 40-jährigen Bühnenjubiläum im Jahr 2016 brachte die Deutsche Grammophon die Doppel-CD „Mutterissimo – The Art of Anne-Sophie Mutter“ heraus. Versammelt sind darauf die Highlights ihrer facettenreichen Diskographie, ausgewählt von der Künstlerin selbst.

Lambert Orkis stammt aus Philadelphia. Er begann schon im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und konzertierte mit zwölf bereits als Solist mit dem Philadelphia Orchestra. Die Kammermusik, die Interpretation zeitgenössischer Werke (Komponisten wie George Crumb und James Primrosch haben Solowerke für ihn geschrieben) und das Spiel auf historischen Instrumenten (u. a. CD-Aufnahmen von Werken Schuberts und Beethovens auf einem Hammerklavier) sind die künstlerischen Schwerpunkte des vielseitigen Musikers. Er lehrt als Professor für Klavier am Esther Boyer College of Music an der Temple University in Philadelphia. Seit 1988 ist Orkis Klavierpartner der Geigerin Anne-Sophie Mutter, mit der er in aller Welt auftritt und zahlreiche preisgekrönte CDs eingespielt hat. Er begleitete auch viele Jahre hindurch den Cellisten Mstislaw Rostropowitsch bei seinen Rezitalen. Außerdem musizierte Orkis mit den Cellisten Lynn Harrell, Anner Bylsma und Han-Na Chang, dem Geiger Julian Rachlin, dem Emerson Quartet und dem American String Quartet. Er ist Gründungsmitglied der Kennedy Center Chamber Players.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Stefan Höderath (S. 1), Jeffrey Herman/Boosey & Hawkes (S. 4), Dario Acosta (S. 10), Wikipedia; trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU

5. KAMMERKONZERT, DI 14. FEBRUAR 2017, 20.00 UHR

ARMIDA QUARTETT

Haydn, Schostakowitsch, Beethoven

5. MEISTERKONZERT, MO 20. MÄRZ 2017, 20.00 UHR

MARTIN GRUBINGER PERKUSSION

BBC PHILHARMONIC

JUANJO MENA DIRIGENT

Dun, Eötvös, Elgar

Meisterkonzerte finden im Congress Innsbruck, Saal Tirol, und Kammerkonzerte im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt.

Einführungsgespräche für beide Konzertreihen Beginn jeweils 19.00 Uhr.

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356 · ticket@innsbruck.info

www.meisterkammerkonzerte.at · Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen



Newsletter: www.meisterkammerkonzerte.at/newsletter



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte

18.07. – 27.08.2017

INNSBRUCKER FEST WOCHE DER ALTEN MUSIK

Wir feiern
450 Jahre
Monteverdi!



Tickets
+43 512 561 561
www.altemusik.at